

Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Beratung (DGfB) zur Beratung der Finanz-Kommission Gesundheit (FKG) wegen der Stabilisierung der Beitragssätze der GKV

Die Deutsche Gesellschaft für Beratung (DGfB) unterstützt das Ziel der Bundesregierung, eine bezahlbare Gesundheitsversorgung auf hohem Niveau zu sichern und die Beitragssätze der GKV kurzfristig und dauerhaft zu stabilisieren. Die Bundesministerin für Gesundheit hat dazu eine „Finanz-Kommission Gesundheit“ mit dem Auftrag berufen, konkrete Maßnahmen auf der Einnahmen- und der Ausgabenseite der GKV vorzuschlagen. Die DGfB bietet dafür ihre Expertise an. Sie empfiehlt, psychosoziale Beratungsleistungen im Primärarztsystem zu verankern, die Bindung an den Hausarzt zu stärken und die GKV damit von Kosten an anderer Stelle zu entlasten.

Die Deutsche Gesellschaft für Beratung (DGfB) ist einer der größten deutschen Dachverbände für Beratung, Coaching und Supervision. Sie vertritt die Interessen von 26 Mitgliedsverbänden mit insgesamt ca. 40 000 Mitgliedern. Über 2 Millionen Menschen – quer durch die Gesellschaft – nutzen jährlich deren professionelle Unterstützung. Die DGfB trägt damit dazu bei, gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Kosten zu reduzieren.

Ihre Hauptaufgabe sieht die DGfB in der Förderung professioneller und wissenschaftlich fundierter Beratung/Counseling. Die DGfB bietet einen Orientierungsrahmen für die Qualität von Beratung, für Beratungsleistungen und für Berater*innen. Deren Interessen vertritt sie gegenüber der Fachöffentlichkeit, der Politik und Verbraucher*innen. In den Mitgliedsverbänden der DGfB sind mehr als 25.000 Berater*innen und zahlreiche Weiterbildungsinstitute vertreten, die eine qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildung von Berater*innen für personen- und organisationsbezogene Beratungsleistungen sicherstellen. Die Mitgliedsverbände und der Wissenschaftliche Beirat der DGfB haben sich auf ein gemeinsames reflexives Beratungsverständnis verpflichtet (Anlage).

Die DGfB stellt ethische und fachliche Richtlinien für ihre Mitglieder auf und setzt sich dafür ein, dass Beratung als integraler Bestandteil für Gesundheit und Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaft zur Verfügung gestellt wird.

Die DGfB versteht sich als Sprachrohr professioneller Beratung. Sie vernetzt und repräsentiert Praktiker*innen, Ausbilder*innen und Forscher*innen und setzt sich für die Verbreitung von Beratung in gesellschaftlich relevanten Feldern ein.

Im Einzelnen

Immungeschwächte, erschöpfte sowie chronisch erkrankte Menschen sind häufig psychisch belastet und bedürfen in aller Regel psychosozialer Unterstützung, um Krisensituationen oder unvorhergesehene Belastungen in Familie und Beruf zu bewältigen und diese Personen in ihrem Selbstmanagement zu stärken.

Die DGfB betont dabei ausdrücklich, dass eine verstärkte Integration psychosozialer Beratung nicht nur zur Stabilisierung der Beitragssätze beiträgt, sondern auch die Versorgungsqualität im deutschen Gesundheitssystem nachhaltig verbessert. Durch eine enge Zusammenarbeit von Berater*innen und Hausärzte*innen können präventive Maßnahmen früher greifen, wodurch Langzeitfolgen und kostenintensive Therapien häufig vermieden werden. Die Förderung von Beratungsangeboten im Primärarztsystem schafft zudem eine niedrigschwellige und patientennahe Versorgung, die den steigenden Anforderungen an die Gesundheitsversorgung besser gerecht wird.

In den **Hausarztpraxen** findet sich der Querschnitt von gesundheitlichen Belastungen unserer Gesellschaft. Dementsprechend werden dort im beträchtlichen Umfang auch psychische Beeinträchtigungen präsentiert bzw. diagnostiziert. Nicht immer aber handelt es sich bei den psychischen Belastungen um psychische Störungen, die einer längerfristigen psychotherapeutischen Behandlung oder Beratung bedürfen. Stattdessen können eine zeit- und ortsnahe Beratung und Behandlung im Sinne eines ganzheitlichen biopsychosozialen Ansatzes im Sinne der Prävention sinnvoll sein. Dabei kooperieren Hausärzte*innen und Berater*innen in einem niederschweligen Clearingprozess, um das Arzt-Patienten-Verhältnis und das Behandlungscommitment der Patient*innen zu stärken und so die Versorgungssicherheit und das Gesundheitssystem insgesamt von kostenintensiven und redundanten Behandlungseingriffen zu entlasten.

Denkbar ist auch eine Integration niederschwelliger psychosozialer Beratungsleistungen in multiprofessionellen oder **multidisziplinären Primärversorgungszentren**, die als in der Regel wohnortnahe Einrichtungen häufig als erste Anlaufstelle bei gesundheitlichen Beschwerden fungieren. Primärversorgungszentren bündeln Kompetenzen diverser Gesundheitsberufe unter einem Dach und decken somit ein multiprofessionelles Leistungsspektrum ab. Idealerweise vereinen solche Versorgungszentren medizinisch-pflegerische Leistungen in Kooperation mit anderen Gesundheitsberufen und mit psychosozialer Arbeit unter einem Dach. Das Angebot der psychosozialen Beratung ist, so legen es zahlreiche Studien z. B. aus der Versorgung von diabeteskranken Menschen nahe, eine sinnvolle Ergänzung.

Gerade im Kontext der aktuellen Herausforderungen des Gesundheitssystems (demografischer Wandel, Zunahme chronischer Erkrankungen) gewinnt die psychosoziale Beratung an Bedeutung. Die frühzeitige Erkennung und gezielte Unterstützung psychosozialer Belastungen kann helfen, Eskalationen zu verhindern und die Eigenverantwortung der Patient*innen zu stärken. Darüber hinaus trägt ein multiprofessioneller Ansatz dazu bei, Versorgungsstrukturen effizienter zu gestalten und die Zufriedenheit aller Beteiligten nachhaltig zu erhöhen.

Menschen in Arbeits- oder Lebenskrisen benötigen zeitnah ein kompetentes Gegenüber, eine Person, die ein Beratungsbedürfnis ernst nimmt, die Probleme ordnet und gemeinsam mit dem/der Patient*in neue Handlungsoptionen aus den Lebensherausforderungen des Alltags entwickelt. Als erste Intervention und Unterstützung können in einem gemeinsamen Setting zwischen allen Beteiligten der tatsächliche Bedarf ermittelt, Belastungen (z.B. aus auch dem Spektrum der Z-Diagnosen) abgebaut, die Handlungskompetenz der Betroffenen reaktiviert und deren Widerstandsfähigkeit gestärkt werden.

Die DGfB spricht sich deshalb mit anderen Fachverbänden nachdrücklich für eine Integration professioneller psychosozialer Beratung im Primärarztsystem aus (Hausarztpraxen oder Primärversorgungszentren), die seit längerem und auch aktuell in Fachkreisen diskutiert wird.¹ bittet die Finanz-Kommission Gesundheit, sie als Praktiker und Leistungserbringer in den vorgesehenen Fach- und Expertengesprächen angemessen zu beteiligen bzw. deren Stellungnahmen in den Beratungen der FKG zu berücksichtigen.

¹ Vgl. [Gemeinsame Stellungnahme](#) „Primärversorgungszentren statt Primärarztsystem“ der DBfK, vdäa, VdPP (8/2025).

Hintergrund

Die von der DGfB vertretenden Berater*innen sind durch die ihr angeschlossenen Mitgliedsverbände qualifiziert, welche auch die unterschiedlichen psychologischen Schulen repräsentieren. Deren Absolventen stellen ca. 80 Prozent der Berater*innen in Deutschland.

Die Weiterbildungsverbände haben sich zu gemeinsamen Qualifizierungsstandards verpflichtet ([DGfB Synopse - Deutsche Gesellschaft für Beratung e. V.](#)). Der Qualitätsrahmen Beratung definiert zudem die Beratungskompetenzen, mit denen das Beratungsverständnis umgesetzt wird.

Die Zusammenarbeit zwischen medizinischen Experten und Berater*innen wird in einem von der DGfB erarbeiteten Papier in ihrem Ablauf erläutert ([Mehr gute Beratung im Gesundheitswesen - Deutsche Gesellschaft für Beratung e. V.](#)). Gerade die frühe Begleitung von chronisch Erkrankten kann in diesem Kontext von großer Bedeutung sein ([DGfB Positionspapier Beratung im Gesundheitswesen.pdf](#))